

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 48 (1957-1958)

Artikel: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Wallis und Freiburg im Mittelalter
Autor: Carlen, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Wallis und Freiburg im Mittelalter

LOUIS CARLEN

Die Stadt Freiburg im Uechtland entwickelte im ausgehenden Mittelalter eine nicht unbedeutende Wirtschaft, die in der Zeit von 1350-1450 ihre Hochblüte erreichte und der Stadt weit umher zu Ansehen und Einfluß verhalf¹. Das Tuchgewerbe und die Gerberei, die im 14. und 15. Jahrhundert das wirtschaftliche Rückgrat Freiburgs bildeten, setzten ihre Erzeugnisse selbst in Italien ab. Ein bedeutender Außenhandel Freiburgs und ein umfangreicher fremder Handel in der Stadt gingen Hand in Hand². Die verschiedenen wirtschaftlichen Vorgänge beleuchten in großartiger Weise eine größere Reihe von Freiburger Notariatsregistern, die im Staatsarchiv Freiburg erhalten geblieben sind und eine einzigartige Fundgrube für die schweizerische Wirtschaftsgeschichte bilden.

Diese Notariatsregister enthalten auch eine ganze Anzahl von Eintragungen, die Walliser betreffen, so daß sie uns ein kleines Bild vermitteln von den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Saanestadt und dem Rhonetal im ausgehenden Mittelalter. Dabei ist festzustellen, daß diese Beziehungen hinauf ins obere Rhonetal intensiver waren als im Unterwallis und daß sie bis hinauf ins Goms reichten.

Bei ungefähr 40 Prozent aller Geschäfte sind Leute aus *Brig* beteiligt, ein Hinweis auf die wirtschaftliche Bedeutung des Städtchens, die stark

¹ H. AMMANN, Freiburg und die Genfer Messen, Diss. Zürich 1921, S. 28, 69.

² Vgl. H. AMMANN, Mittelalterliche Wirtschaft im Alltag. Quellen zur Geschichte von Gewerbe, Industrie und Handel des 14. und 15. Jahrhunderts aus den Notariatsregistern von Freiburg im Uechtland, Bd. I, Aarau 1942/1954, Vorwort S. 2. — L. KERN - G. CASTELLA, Les relations économiques de Fribourg avec Genève, Annales fribourgeois, IV (1916), S. 229-236 ; P. AEBISCHER, Banquiers, commerçants, diplomates et voyageurs italiens à Fribourg (Suisse) avant 1500, Zeitschr. f. Schweiz. Gesch., VII (1927), S. 1-59 ; H. GUTZWILLER, Die Zünfte in Freiburg i. Ue. 1460-1650, Freiburger Geschichtsblätter, XLI/XLII (1949), S. 4 f. ; Ph. DOLINGER, Marchands strasbourgeois à Fribourg, Suisse, au XIV^e siècle, in : L'Alsace et la Suisse à travers les siècles, Strasbourg 1952, S. 75-84.

stieg, nachdem der Simplon seit dem 12. Jahrhundert zur internationalen Verkehrsader wurde, auf der die Güter des Orient auf die berühmten Märkte der Champagne und andere Messen wanderten. In der Briger Suste wurden die Waren gelagert und gewogen, und so kommt es, daß auf den Märkten Waren, die in Brig lagen, veräußert wurden. Z. B. verkauften 1453 zu Genf Nigkinus Pagniod, Nelmanus und Willinus Techtermann von Freiburg dem Thomas Hoffkilcher, Kürschner von Freiburg, 30 Ballen zu Brig lagernder Häute für 380 Gulden¹.

Neben Brigern sind es vor allem Leute aus Sitten und Ernen, die in Freiburg Geschäfte tätigen, vereinzelt auch solche aus Martinach, Sembrancher, Visp, Naters, Raron, Reckingen. Die genannten Geschäfte beziehen sich vor allem auf Käufe, Darlehen und Dienst- bzw. Lehrverträge.

Umgekehrt finden sich auch *Freiburger im Wallis*. Bereits 1212 erscheint ein Willermus de Friburc bei einem Kauf im Mittelwallis². Beim Bund Berns mit dem Bischof von Sitten, am 17. Juli 1252, ist Gonradus, der Sohn des Freiburger Schultheißen, Zeuge³. Jordanus de Friburgo ist Lehensmann des Bischofs von Sitten und Bürger von Sitten und wird am 9. Februar 1270 mit einem Haus bei Sitten belehnt⁴. Der Kleriker Petrus de Friburgo ist von 1300 bis 1343 im Wallis bezeugt⁵, 1337 war er Kaplan in Leuk⁶, auch tritt er als Chartam Levator auf⁷. Der Edle Rudolphus de Friburgo erscheint 1333 in einer Dotationsurkunde des Bischofs von Sitten als Zeuge⁸. Der Kleriker Gonradus de Friburgo wirkte als Notar im Wallis⁹ und hinterließ ein Notariatsregister¹⁰. Er besorgte 1339 die Niederschrift der Freiheiten der Stadt Sitten¹¹. Der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Freiburg tätige Arzt Vinan de la Tor erteilte auch im Wallis ärztlichen Rat¹².

¹ Staatsarchiv Freiburg, Notare 56, f. 195.

² J. GREMAUD, *Documents relatifs à l'histoire du Vallais*, I, Nr. 229.

³ A. a. O., I, Nr. 551.

⁴ A. a. O., II, Nrn. 758, 812.

⁵ F. SCHMID, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, Blätter aus der Walliser Geschichte*, II (1897), S. 87; F. WIGGER, *Die Anfänge des öffentlichen Notariats in der Westschweiz bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts*, Diss. Freiburg i. Ue. 1951, S. 126.

⁶ GREMAUD, a. a. O., IV, Nr. 1751.

⁷ A. a. O., III, Nr. 1160.

⁸ A. a. O., IV, Nr. 1660.

⁹ A. a. O., IV, Nrn. 1832, 1862, 1937, 1938, V, Nr. 2198.

¹⁰ Archiv Valeria Sitten.

¹¹ GREMAUD, a. a. O., IV, Nr. 1741.

¹² A. STEINBERG, *Studien zur Geschichte der Juden in der Schweiz während des Mittelalters*, Diss. Bern, Zürich 1902, S. 93.

Die Beziehungen der Abtei Saint-Maurice zu Freiburg reichen bis ins 8. Jahrhundert zurück ; die Abtei hatte auf Gebiet des heutigen Kantons Freiburg verschiedene Besitzungen¹.

Einen gewissen Einfluß auf die Beziehungen zwischen dem Wallis und Freiburg² mögen auch die Brüder des *Freiburger Augustinerkonvents* ausgeübt haben, die im Wallis kollektierten und es verstanden, sich die Gunst der Bevölkerung zu erwerben. Der Weibel von Visp, Nikolaus, ein Sohn des Meiers Peter von St. Niklaus, schenkte ihnen am 28. Juli 1310 ein Haus unterhalb der St. Martins-Kirche in Visp³, auch wurden sie verschiedentlich in Testamenten bedacht⁴. Magilla, die Witwe des Johann in Alpem, und ihr Sohn Nikolaus bestätigten 1396 in Brig, daß sie dem Augustinerkonvent in Freiburg einen Grundzins von 10 Schilling zu leisten verpflichtet sind⁵. Da auch Mißstände bei den Bettelreisen einrissen « mit hinfuren biderber lüten frowen und ander », wollte Bischof Matthäus Schiner 1513 den Freiburger Augustinern das Terminieren in der Diözese Sitten verbieten, was jedoch der Rat von Freiburg verhindern konnte⁶.

Kehren wir zurück zu den Wallisern, die in Freiburg Geschäfte abschlossen. Verschiedene Walliser tätigten in Freiburg Käufe : Johannes Sigristen von Naters kaufte 1397 in Freiburg für 5 Golddukaten Waffen

¹ L. DUPONT LACHENAL, Fribourg et Saint-Maurice, les relations d'un vitrail. *Les Echos de Saint-Maurice*, LIII (1955), S. 219 f. Diese Beziehungen hatten auch Bedeutung für Freiburger Kirchenpatrozinien.

² Über politische Beziehungen vgl. L. MEYER, Die Beteiligung Freiburgs an den Walliser Unruhen (1414-1420), *Freiburger Geschichtsblätter*, XIV (1907) ; A. BÜCHI, Kardinal Matthäus Schiner, I, Zürich 1923, S. 216 ff.

³ GREMAUD, a. a. O., III, Nr. 1325.

⁴ Am 23. Sept. 1349 vermachte Jakob von Ernen in seinem Testament den Augustinern von Freiburg 5 Schilling (GREMAUD, a. a. O., IV, Nr. 1959) ; Junker Wyfred von Silinen testiert ihnen am 4. Nov. 1360 in seinem Testament in Visp 20 Schilling (a. a. O., V, Nr. 2059) ; am 12. Febr. 1367 vermachte ihnen Junker Johann Esperlin, Meier von Raron, testamentarisch einen Gulden jährlicher Einkünfte (a. a. O., V, Nr. 2121) ; am 30. Okt. 1420 bestimmt Junker Rudolf von Raron in seinem Testament dem Augustinerkloster in Freiburg 10 Gulden (a. a. O., VII, Nr. 2707), während Bischof Wilhelm VI. von Raron ihnen am 30. Sept. 1450 5 Gulden vermachte (a. a. O., VIII, Nr. 3032). — Es kamen auch Vergabungen von Wallisern an andere Institutionen in Freiburg vor, z. B. testierte Ritter Johannes von Turm am 22. März 1382 dem Armenspital St. Maria in Freiburg 50 Gulden (a. a. O., VI, Nr. 2350).

⁵ GREMAUD, a. a. O., VI, Nr. 2458.

⁶ A. BÜCHI, Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matthäus Schiner, Bd. I, Basel 1920, Nr. 328 u. 348 ; H. WICKI, Der Augustinerkonvent Freiburg im Uechtland im 16. Jahrhundert, *Freiburger Geschichtsblätter*, XXXIX (1946), S. 6.

und Rüstung¹. In Freiburg war ein nicht unbedeutendes *Schmiedegewerbe* beheimatet; das älteste Zunftstatut Freiburgs vom 29. Juni 1385, das 38 Zunftgenossen namentlich erwähnt, ist jenes der Schmiede. Die Hufschmiede, die bedeutendste Gruppe der Zunft, schmiedeten auch Waffen². So kommt es, daß Walliser bis nach Freiburg reisten, um sich hier mit Wehr und Waffen einzudecken. Bischof Jost von Silenen bezog in den Jahren 1482-1487 in Freiburg 100 Eisen für Lanzen. Dabei kostete die Fuhr von Freiburg nach Sitten 15 Groß³.

Zahlreicher aber waren die Käufe von Tuch, besaß ja Freiburg ein blühendes Tuchgewerbe⁴, das nach allen Seiten ins Ausland exportierte⁵. Die Freiburger Obrigkeit selber bot alles auf, um den guten Ruf und die Qualität der Freiburger Tücher aufrecht zu erhalten; deshalb wurde auch eine besondere Kontrolle der Tücher eingeführt⁶. Der Sittener Bürger Johannes, genannt von Raron, kaufte am 12. Juni 1398 von Johannes von Balterswil in Freiburg für 18 Goldgulden farbiges Tuch⁷, während am 4. November 1406 Magister Gerhardus, Arzt in Brig, von Johannes Ferwer für 48 Goldgulden gefärbte Tücher erwarb⁸. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts treffen wir einen Oberwalliser Schneider, Henslin im Grunde aus der Gegend von Brig, der regelmäßig nach Freiburg geht und dort die zur Ausübung seines Gewerbes notwendigen Stoffe und Tuchwaren einkaufte⁹. Als Kunde war er in Freiburg bekannt, so daß

¹ AMMANN, a. a. O., Nr. 673.

² GUTZWILLER, a. a. O., S. 87 f., 91.

³ D. IMESCH, Aus einem Rechnungsbuch des Bischofs Jost von Silenen, Blätter aus der Walliser Geschichte VI (1924), S. 426.

⁴ Vgl. darüber F. BUOMBERGER, in Freiburger Zeitung 1903 Nr. 64 u. La Liberté 1903 Nr. 124; H. AMMANN, Oberdeutsche Kaufleute und die Anfänge der Reformation in Genf, Zeitschr. f. Württemberg. Landesgeschichte XIII (1954), S. 161.

⁵ H. RAEMY DE BERTIGNY, L'industrie à Fribourg au temps passé et de nos jours, Fribourg 1867, S. 12 ff.; M. BAERISWYL, Die Freiburger Industrie im 15. Jahrhundert, Beitr. z. Heimatkunde des Sensebezirkes 26 (1955), S. 44 ff.

⁶ GUTZWILLER, a. a. O., S. 71 ff.

⁷ AMMANN, a. a. O., Nr. 689.

⁸ A. a. O., Nr. 933.

⁹ Am 5. Mai 1407 kaufte er vom Freiburger Färber Rufflinus Lamprecht für 4 Lausanner Pfund gefärbtes Tuch, am 5. Mai 1407 ebenfalls für 4 Lausanner Pfund, am 7. Mai 1408 für 11 Lausanner Pfund, am 20. Sept. 1408 für 9 Pfund und 8 Schilling Lausanner Währung und am 15. Febr. 1408 zusammen mit Nantelius de Lampberg aus Sitten für 23 Lausanner Pfund (AMMANN, a. a. O., Nrn. 1019, 1052, 1081, 1039). Am 12. Juni 1409 wechselte Henslin im Grunde den Verkäufer und deckte sich für 9 Pfund und 10 Schilling Lausanner Währung bei dem in Freiburg wohnsässigen Färber Ymerio Wirtenberg mit Tuch ein. Vom gleichen Lieferanten bezog er am 8. Mai 1410 für 36 Lausanner Pfund Stoffe (a. a. O., Nrn. 1122, 1151). Am 15. Sept. 1410 erwarb Henslin im Grunde zusammen mit dem schon

er, trotzdem er nie bar bezahlte und ihm immer eine bestimmte Zahlungsfrist eingeräumt wurde, niemals zu Sicherheitsleistung angehalten wurde, wie das bei anderen Käufen in der gleichen Zeit in Freiburg auch der Fall war.

Aber nicht nur Henslin im Grunde kaufte in Freiburg Tuch und Stoffe ein, wir kennen verschiedene andere Walliser auf dem Tuchmarkt in Freiburg: Johannes Büdermatten von Visp kauft von Contess Mutina für 15 Lausanner Pfund farbiges Tuch in Freiburg; dabei verbürgt sich für die Bezahlung des Kaufpreises ein Freiburger Bürger¹, was zeigt, daß der Walliser Käufer in Freiburg gute Bekannte hatte. Interessant ist die Verbindung der beiden Käufer Johannes Wiso genannt Kummer aus dem Wallis mit Henslin Moser von Plaffeyen, die zusammen von Hermann Rot, Burger von Freiburg, für 9 Lausanner Pfund schwarzes Tuch erwerben², während die Krämerin Greda, die Frau des Peter bi der Oesch von Ernen von Migne, der Gattin des Mermet Chappuis in Freiburg, für 6 Lausanner Pfund graues Tuch und mehrere Monate später von Gonrad Waser in Freiburg sonstiges Tuch einkauft³. Johannes Long von Raron bezog von den Freiburger Brüdern Petermann und Clawinus Ferwer für 35 Lausanner Pfund bunte Stoffe⁴. Der Bruder Johannes Chappotat aus dem Hospiz vom Großen St. Bernhard bekennt am 30. September 1455, daß er Heinrich Helt, Burger von Freiburg, für Tuchkäufe 103 Schilling schulde⁵.

Neben Tuch kauften die Walliser in Freiburg auch *Wolle* ein. Anton Roren von Brig kaufte in Freiburg für 2 Gulden Wolle und Johann Bündner, wohnhaft an der Matten im Wallis, kaufte für 12 Pfund, 11 Schilling und 8 Denare Wolle⁶.

Bei der Bedeutung, die der *Gerberei*⁷ im 14. und 15. Jahrhundert in Freiburg zukam, versteht sich, daß auch dieses Gewerbe zu wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Wallis und Freiburg führte, indem die

einmal erwähnten Briger Arzt Meister Gerhard von Wilhelm von Balterswil für 26 Lausanner Pfund farbiges Tuch und am 30. März 1411 allein vom Freiburger Bürger Johann Werbers für 13 Pfund und 19 Schilling Lausanner Währung graues Tuch (a. a. O., Nrn. 1158, 1180).

¹ AMMANN, a. a. O., Nr. 1131 (4. Okt. 1409).

² A. a. O., Nr. 1506 (12. Juli 1424).

³ A. a. O., Nrn. 3321, 2513 (20. Okt. 1425 und 1. Juli 1426).

⁴ A. a. O., Nr. 2456 (14. März 1426).

⁵ A. a. O., Nr. 3592.

⁶ A. a. O., Nrn. 3184, 4834 (4. Mai 1437, 13. März 1479).

⁷ Vgl. allgemein A. KURZ, Entwicklung und Struktur der schweizerischen Gerberei, Diss. rer. pol. Bern 1947, S. 3 ff.

Walliser unverarbeitete Felle nach Freiburg in die Gerbereien lieferten. Felle waren ja einige der wenigen Ausfuhrprodukte, die dem Wallis zu dieser Zeit zur Verfügung standen. 1431, 1432 und 1437 kauft der Freiburger Burger Petermann de la Fontana im Wallis eine größere Menge von Fellen von Groß- und Kleinvieh auf. Diese Felle verkaufte er in Freiburg wieder an die dortigen Gerber weiter¹. Der Krämer Nikolaus Helbling, Burger von Freiburg, stellt am 6. Juni 1460 den Krämern Rudin Hugs, Burger von Freiburg, und Henslin Sausen aus Sitten einen Schultschein im Betrage von 108 ½ Rheinische Gulden für Lammfelle aus, die er von den beiden genannten Krämern gekauft hat². Diese Tatsachen zeigen, daß die Freiburger Gerberei nicht nur durch die Genfer Messen aus Savoyen Häute bezog³, sondern auch aus anderen Gebieten und durch Kauf bei Händlern, die im Wallis Häute zusammenkauften.

Verschiedentlich treffen wir Walliser, die Freiburgern größere oder kleinere Geldbeträge *schulden*, 4, 6, 21, 30 Gulden⁴, 7 ½ und 66 Lausanner Schilling⁵, 21 und 25 Lausanner Pfund⁶ usw. Einzelne dieser Schulden dürften, obwohl die Schultscheine keinen Schuldgrund angeben, aus Käufen resultieren. Diese Schulden vermochte auch der Walliser Landrat nicht zu verhindern, obwohl er im 16. Jahrhundert mehrfach versuchte, die Aufnahme von Geldern außer Landes zu unterdrücken und mit empfindlichen Strafen gegen die Fehlbaren einschritt⁷.

¹ AMMANN, a. a. O., Nrn. 2895, 2973, 3200.

² A. a. O., Nr. 4168.

³ Vgl. GUTZWILLER, a. a. O., S. 5.

⁴ Johannes genannt Clerwanz in Martinach schuldet am 31. Juli 1379 dem Freiburger Burger Johann Follonis 30 Gulden, der Krämer Peter Margueran von Sembrancher am 21. März 1339 dem Heintzmann de Bluomenberg, Burger von Freiburg, 21 Goldgulden. — Der in Brig wohnsässige Johann Cloter bekennt sich am 7. März 1422 gegenüber Mermet Chastel in Freiburg für 6 Gulden und am 15. Mai 1450 Wilhelm Falconet von Sitten für 4 Rheinische Gulden gegenüber Peter Benewil als Schuldner (AMMANN, a. a. O., Nrn. 264, 482, 1450, 5408).

⁵ Johannes Hubenkopf, der Hofnarr oder Spielmann des Bischofs von Sitten (*mimus domini episcopi Sedunensis*), ist am 13. April 1400 für 66 Lausanner Schilling Darlehensschuldner des Freiburger Schmieds Peter Mistler, nachdem er bereits am 18. Februar 1400 durch den Kauf eines Pferdes bei Henslin Furrer in Freiburg eine Schuld von 7 ½ Schilling begründet hatte (AMMANN, a. a. O., Nrn. 760, 745).

⁶ Am 30. März 1421 bekennt sich Augustin, ein Sohn Johannes Schulers von Brig, gegenüber Henslin Heymon, Burger von Freiburg, für 21 Lausanner Pfund als Darlehensschuldner und am 12. August 1429 für 25 Lausanner Pfund gegenüber dem Freiburger Junker Henslin Felger (AMMANN, a. a. O., Nrn. 1440, 2727).

⁷ D. IMESCH, Die Walliser Landrats-Abschiede, Bd. I, Brig 1916, Nrn. 16, 21, 37, 93. Vgl. dazu L. CARLEN, Zum Fremdenrecht im Wallis vom 15. bis ins 18. Jahrhundert, *Vallesia* VIII (1953), S. 142.

Umgekehrt finden sich auch Freiburger, die Wallisern Geldbeträge schulden. So schulden am 8. Februar 1389 Ullinus Lumen, Burger von Freiburg, seine Gattin Elsina und ihr Sohn Johann dem Johann Schützen ab Eryes im Wallis 10 Lausanner Pfund und Heinrich mit der Hant verbürgt sich am 26. Januar 1403 in Freiburg gegenüber Henric Wyrriwerra von Sitten für eine Schuld von 16 Schilling¹.

Freiburgs blühendes Wirtschaftsleben lockte viele Knechte und Gesellen aus verschiedenen Gebieten der heutigen Schweiz, aber auch aus deutschen Gegenden, aus Frankreich, Burgund und der Lombardei nach Freiburg². Auch einzelne Walliser begaben sich nach Freiburg, um sich hier beruflich weiter zu bilden oder ein Handwerk zu erlernen. So hatte der Freiburger Notar Richard Füllisdorf im Jahre 1401 einen gewissen Peter aus Sitten als Schreibschüler³. Peter Bogner aus einer angesehenen Familie aus Ernen ging 1419 mit Zustimmung seiner Mutter und seines Stiefvaters nach Freiburg zum Weber Anton Pastoret, um vier Jahre bei ihm zu bleiben und das Weberhandwerk zu erlernen. Als Lehrgeld wurde ein Betrag von 4 Schilling vereinbart⁴. Am 25. Februar 1426 schloß Martin Rosser von Mörel mit dem im Tuchgewerbe tätigen Jakob Berner einen Lehrvertrag ab und verpflichtete sich, seinem Meister für die einjährige Lehre 4 Goldgulden zu bezahlen⁵.

Aber auch Walliser, die bereits ein Handwerk erlernt hatten, nahmen *Dienststellen* in Freiburg an. Ein Henslin aus Brig verpflichtete sich am 19. August 1405, dem Gerber Johannes de Prantz de Buchhorn in Freiburg zwei Jahre als Geselle zu dienen⁶. Möglicherweise handelt es sich um Henslin im Grunde, von dem wir schon oben gesagt haben, daß er in Freiburg mehrfach Tuchkäufe tätigte. Auch diese Beziehung wäre interessant: Daß der ehemalige Geselle aus dem Wallis als späterer Meister immer wieder nach Freiburg zurückkehrt, um sich hier mit Rohstoffen einzudecken. Ebenfalls für zwei Dienstjahre verpflichtete sich am 18. Dezember 1409 Chuno von Reckingen gegenüber dem Freiburger Schmied Cono Tragers, während Benedikt Blondar von Arbaz am 25. November 1415 dem Heinrich Farneri in Freiburg versprach,

¹ AMMANN, a. a. O., Nrn. 379, 832.

² H. GUTZWILLER, Das Handwerks- und Lehrlingswesen Freiburgs i. Ue. im Ausgang des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts, *Freiburger Geschichtsblätter* 47 (1955/56), S. 32.

³ *Staatsarchiv Freiburg*, Notare 10, fol. 64 und 76r.

⁴ AMMANN, a. a. O., Nr. 1979.

⁵ A. a. O., Nr. 2456.

⁶ A. a. O., Nr. 955.

drei Jahre lang « *bene et fideliter* » als Schustergeselle zu arbeiten¹. Die Freiburger Dienstverträge des Schuhmachergewerbes weisen häufig eine dreijährige Dienstzeit auf².

Zum Schluß dieser Notizen, die zeigen, daß im 14./15. Jahrhundert sich wirtschaftliche Fäden vom Rhonetal ins Uechtland sponnen und umgekehrt, noch einen Hinweis auf die Bedeutung des Walliser Weins im alten Estavayer.

1480 wurde in Estavayer jedem Wirt verboten, einheimischen Wein mit Walliser Wein zu mischen. Jeder Ratsherr aber, der die Ratsitzungen säumte oder an den Sitzungen sich einer ungebührlichen Sprache bediente, wurde verpflichtet, zwei Runden guten Walliser Wein zu spenden. 1505 aber versuchte man in Estavayer den Ausschank von Walliser Wein, der den einheimischen Wein konkurrenierte, auszuschalten; jeder Wirt, der Walliser Wein ausschenkte, obwohl er in seinem Hause einheimischen Wein hatte, sollte mit 60 Schilling Buße bestraft werden³. Diese Bestimmungen zeigen auch, daß der Walliser Wein um die Wende des 15. auf das 16. Jahrhundert Ausfuhrprodukt war und in Gebieten des heutigen Kantons Freiburg abgesetzt wurde.

Daneben aber haben wir gesehen, daß das Freiburger Wirtschaftsleben auch bis ins Oberwallis ausstrahlte, manchen Walliser zu Käufen oder in eine Lehr- oder Dienststelle nach Freiburg lockte. Es ist offensichtlich, daß sich diese wirtschaftlichen und persönlichen Beziehungen in mancher Hinsicht fruchtbringend für beide Teile, für Freiburg und für das Wallis auswirkten.

¹ A. a. O., Nrn. 1133, 1856.

² GUTZWILLER, Das Handwerks- und Lehrlingswesen, a. a. O., S. 16. — Walliser waren auch bei freiburgischen Neubauten tätig; solche werden nachgewiesen in der hier vorliegenden Darstellung der « Entstehung des Zollamtes Sensebrücke » von PETER BOSCHUNG, S. 75, Anm. 1 und S. 81 Anm. 3.

³ B. DE VEVEY, *Le droit d'Estavayer*, 1932, Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, Fribourg, I. Teil, Band 2, S. 104, 106, 122.